

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Inserate werden an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends angenommen. Preise: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 kr. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Nr. 73.

Freitag den 18. Juni 1886.

XXV. Jahrgang.

König Ludwig der Zweite von Baiern.

Nicht allein die Baiern, das ganze Deutsche Reich trauert um den menschenfeindlichen König, der, obwohl seit Jahren gänzlich von der Welt abgeschlossen lebend, doch die mächtigste Stütze des deutschen Einheitsgedankens im Süden war, wie er es ja auch gewesen ist, welcher die süddeutschen Stämme begeistert mit sich forttrieb zum gemeinsamen Kampfe gegen den Erbfeind des deutschen Volkes jenseits der Vogesen und der nach errungenem Siege abermals der erste war, der das gewaltige neue Kaiserreich deutscher Nation anerkannte und emporrichtete half. Dies ist das große Verdienst, welches sich der Baierkönig um Größe und Macht des ganzen deutschen Volkes erworben hat und um dieses Verdienstes willen wird die räthselhafte, schon jetzt sagenumwobene Königs-gestalt aus dem Hause der Wittelsbacher stets einen Ehrenplatz in der Geschichte des deutschen Volkes und Reiches einnehmen.

König Ludwig ist am 25. August 1845 zu Schloß Nymphenburg bei München als der Sohn des Königs Maximilian des Zweiten und seiner Gemahlin Maria, einer Tochter des Prinzen Wilhelm von Preußen geboren worden. Als der Erbprinz Ludwig 18 Jahre alt war, starb König Maximilian an einer leichten Verwundung, die er sich zufällig beigebracht hatte. Die unbedeutende Wunde war vernachlässigt worden, es kam der Rothlauf dazu und am 10. März verschied der König. Nach ihm gelangte der junge, genial veranlagte Prinz Ludwig auf den Thron. Der junge König hatte von Anfang an wenig Neigung für die Regierungsgeschäfte, er widmete vielmehr seine ganze, nur irgend freie Zeit der Ausgestaltung seiner künstlerischen Pläne.

Selbst während des Krieges von 1866 hielt er sich in idyllischer Zurückgezogenheit zu Schloß Berg am Starnberger See auf und überließ sich hier ganz seinen schwärmerischen Neigungen. Zu

jener Zeit war es bekanntlich Richard Wagner, der seine volle Gunst besaß. Ludwig hatte den genialen Komponisten an seinen Hof gezogen und überhäufte denselben mit Auszeichnungen aller Art. Im Jahre 1867 verlobte sich König Ludwig mit der Herzogin Sofie von Baiern, der jetzigen Herzogin von Atençon. Aber noch in demselben Jahre wurde die Verlobung wieder aufgelöst. Nun wurde König Ludwig menschenfeindlicher denn je. Nur selten hielt er sich in München auf; meist lebte er auf Schloß Berg; den Sommer pflegte er in Hohenschwangau oder Linderhof zu verbringen. Der Widerstand der klerikalen Partei gegen das Ludwig sehr sympathische Ministerium Hohenlohe und insbesondere die Feindseligkeit der Ultramontanen gegen seinen hochverehrten Lehrer Dollinger wegen dessen schneidiger Opposition gegen das vatikanische Konzil und das Unfehlbarkeitsdogma drängten jedoch den König mehrfach in den Fragen des Tages Partei zu ergreifen. Von großer Bedeutung war aber sein Auftreten in den Jahren 1870 und 1871. Bei der Kaiserkrönung in Versailles, die aus seiner Initiative hervorgegangen, war er nicht anwesend, immerhin aber war es eine echt nationale That, als König Ludwig aus freien Stücken das neue Deutsche Reich begründete half.

Sehr schroff trat der König im Oktober 1875 der klerikalen Kammermajorität entgegen. Diese hatte damals, durch verschiedene Vorfälle übermüthig und siegesgewiß gemacht, in einer Adresse das ihm genehme Ministerium Pflegschnur offen angeklagt und vom König, dessen Person sogar auf unziemliche Weise in die Debatte gezogen worden war, Erfüllung ihrer Wünsche sehr entschieden verlangt. Er wies diese Anmaßung in den heftigsten Worten zurück und versicherte sogar 1876 im Landtagsabschiede das Ministerium seines unerschütterten Vertrauens. Auf diese Weise enttäuschte er sehr unliebsam die ultramontanen Hoffnungen.

In den letzten Jahren hatte sich der unglück-

liche König so sehr von aller Welt abgeschlossen, daß es — von der nächsten, vertrautesten Umgebung abgesehen — zu den größten Seltenheiten gehörte, wenn ihn ein menschliches Auge erblickte. Er war zu einer Art mythischen Wesens geworden; die Franzosen nannten ihn den „Unsichtbaren von Hohenschwangau“ und in Baiern erzählte man sich von passionirten Engländern, welche zu keinem anderen Zwecke in's Land herüber gekommen waren und zu keinem anderen Zwecke wochenlang die königlichen Schlösser umkreisten, als um — eine Wette zu gewinnen, um den sagenhaften Unsichtbaren doch einmal mit eigenen Augen zu erblicken. Es gab kein anderes Mittel dazu, als wenn der König ausfuhr; aber auch dann wurde des Wartens Dual nur selten gelohnt. Denn er bediente sich bei seinen gewöhnlichen Ausfahrten eines möglichst unscheinbaren Brooms, um ja nur nicht die Neugierde des Publikums auf sich zu lenken. Kutscher und Leibdiener — einen Jäger sah man nie auf dem Kutschbock — trugen die kleine Livré, und der König drückte sich stets so tief in die Wagentassen und hielt auch meistens den Arm derart im seitlichen Stützband, daß man von seinem Antlitz so gut wie gar nichts sehen konnte.

Vollständig märchenhaft klingen aber besonders die Berichte über die berühmten nächtlichen Fahrten, welche der König zur Winterszeit im Schlitten unternahm. So eine Schlittenfahrt des Baierkönigs hat den nächtlichen Wanderern, die zufälliger Weise seine Pfade kreuzten, einen phantastischen Anblick. Dem Schlitten voran sprengte ein königlicher Stallmeister in der reich galonirten, silberdurchstickten Hoftracht Ludwig's XIV. Ihm zunächst trabten zwei Fackelreiter, die auf langen, goldüberladenen Stangen Magnesiumlichter trugen, deren Schein die Schneelandschaft und deren phantastische Staffage in magische Helle tauchte. Nun folgten acht Chevauglegers in die pittoreske Uniform altfranzösischer Musketeiers gekleidet, und in

Reisebilder aus der südlichen Steiermark.

(Original-Feuilletton der „Marburger Zeitung“.)

Station Pölstschach! rief der Kondukteur und ich sah mich meinem Reiseziele näher. Nachdem ich mit einem landesüblichen Einspänner um den Fahrpreis einig geworden, brachte mich derselbe in ziemlich raschem Tempo nach Sauerbrunn. Dieser Heilort, über den in Ihrem Blatte schon mehrfache Eigenberichte erschienen sind, ist ein wirklich reizendes Stück steierischer Erde in einem an Schönheit kaum zu überbietenden Brunnenthale. Auf engbegrenztem Raume treten sieben Mineralquellen zu Tage; die bedeutendsten davon sind die Tempel- und die Styriaquelle, welche zu den alkalischen Säuerlingen gehören und unter diesen einen hervorragenden Rang einnehmen. Die prachtvollen Waldspaziergänge und Anlagen sind ungemein einladend, in den Restaurationen, namentlich in der ersten des Herrn Heinrich findet auch der verwöhnteste Feinschmecker Befriedigung. Konditorei und Kaffeehaus sind hochfein, und wird in letzterem nebst vorzüglichem Wokka eine reichhaltige deutsche Zeitungslektüre geboten. Außerdem gibt es noch kleinere Restaurationen z. B. beim „biederem Tiroler“ oder beim „Kroboten auf der Hüh“, wo man entsprechend, bei mäßigen Preisen, sich laben kann. Auf der Terrasse der ersten Restauration sitzend und in das Anhören der Kurmusik, — die nebenbei bemerkt, von einem sehr gut geschulten Orchester ausgeführt wird, — vertieft, werde ich aus meiner Ruhe plötzlich durch widrige Laute eines Gemisches von windischen und kroatischen Worten gestört. Ich blicke auf

und sehe an einem Nachbartische drei Priester und noch zwei Herren sitzen, denen, — wie ich sofort entnahm, — zwei Gäste, die sich auch auf der Terrasse befanden, unangenehm waren. Wie ich später erfuhr, waren die Priester aus Heil. Kreuz bei Sauerbrunn, ihre Gesellschaft bildeten ein kroatischer Hofmeister, der bei einem deutschen Rentier bedienstet ist und noch ein Individuum der grande nation der Zukunft. Während die zwei, das Mißfallen dieser würdigen Schaar bildenden Herren stramme Deutsche aus einem nahen Markte waren. Mich begann das provokatorische Auftreten eines der Kapläne gegenüber den ruhig bei ihrem Biere sitzenden Deutschen anzunehmen und ich verließ daher die, sonst traumliche Terrasse, fand aber noch Gelegenheit zu bemerken, wie sich der erwähnte Kaplan vor dem Tische der Deutschen aufpflanzte, dieselben auf die unzweideutigste Weise maß und beim Abgehen gegen die beiden Herren eine drohende Handbewegung machte. Ich wußte nicht, ob ich mich mehr über die Langmuth der provozirten Deutschen, oder über das, eines Priesters unwürdige Benehmen wundern sollte? Freilich wurde mir dann mitgetheilt, daß die Herren Kapläne in etwas besserer Laune von einem Weinberge herabgestiegen kamen und in seliger Verbuselung ihr Müthchen nun an den Deutschen kühlen wollten. Ich habe soviel von windischen Hekkaplänen gehört und gelesen, das Vergnügen einen solchen von Angesicht zu Angesicht zu sehen, war mir aber bis zu diesem Augenblicke nicht zu Theil geworden; nun habe ich eine richtige Vorstellung von diesen und wie es unseren deutschen Brüdern, die sich ganz als solche

fühlen und dies auch immer bethätigen, — im Unterlande im Kampfe mit diesen Leuten ergehen muß. — So hat Sauerbrunn eben auch seine Schattenseiten; solchen unzweifelhaften Provokationen könnte aber doch energisch entgegen getreten werden. In einem Heilorte, der sich zunehmend in größtem Glanze entwickelt und der durch seine medizinischen Heilbehelfe und hygienischen Einrichtungen einen hervorragenden Rang unter den modernen Kurorten einnimmt, sollte man mit den modernen Hekkaplänen nicht fertig werden können? Nachdem ich mich während der abnormen heißen Maitage einer Trinkkur am Styria-brunnen unterzogen und eine entsprechende Wassermenge verschluckt hatte, machte ich zunächst einen Abstecher nach Drachenburg, wohin mich geschäftliche Angelegenheiten riefen. Ich zog es vor, als echter Tourist und um die Erfolge der Trinkkur zu erproben, die Reise per pedes zu unternehmen, und trat vom schönsten Wetter begünstigt, meinen Weg über Dreifaltigkeit an. Von da aus bietet sich dem Touristen eine prachtvolle Fernsicht: nach Osten Zagoriens Berge, nach Süden und Westen die steierischen Weingelände, begrenzt vom Orlica und Wetternickgebirge. Westlich erschaut man das, unter dem jetzigen Besitzer zur Ruine gewordene Schloß Süßenheim, inmitten devastirter Waldungen und im Süden das imponirende prachtvolle gräflich Ignaz Attems'sche Schloß Wind.-Vandsberg. Mein Reiseziel war eigentlich für heute der Markt gleichen Namens, wo ich nach Erklümmung der vorsintfluthen Bergstraße, welche nach dem Markte zu ebenso steil abfällt, nach 2 1/2 stündiger Wanderung eintraf. Das Bedürfniß mich zu

ihrer Mitte der märchenhaft schöne Prachtschlitten, welcher nach dem Muster des Verfallener Königschlittens Ludwig's XIV. gefertigt war. In diesem gold- und silberblitzenden Gefährte, über welchem eine aus Edelmetall geformte Nymphengruppe mit der Krone schwebte, saß König Ludwig im schlichten Pelze, durch die Einfachheit seiner persönlichen Erscheinung einen scharfen Gegensatz zu dem Glanze seines Zuges bildend.

Trotz eines Wustes von Nachrichten, welche über den, am Pfingstmontag durch Ertrinken in den Fluten des Starnbergersees erfolgten Tod des Königs verbreitet werden, sind die Einzelheiten, der Verlauf des ganzen Geschehnisses noch ziemlich eben so dunkel und räthselhaft, wie das Leben des räthselhaften Königs selbst. Während es anfangs hieß, der König und sein Begleiter, der Irrenarzt Dr. Gudden, hätten einen Kahn bestiegen und von da aus seien Beide nach einem Ringkampfe, dessen Spuren sich im Gesichte des Arztes finden, in den See gestürzt, wird jetzt allgemein als feststehend angenommen, daß der König vom Ufer aus ins Wasser sprang. Dr. Gudden sprang ihm nach. Die Spuren am Rande und im See lassen diesen Hergang erkennen und zeigen den Kampf, welcher stattfand. Sie weisen an einer Stelle deutlich darauf hin, daß ein Körper niedergedrückt wurde, dann folgen weitere Fußspuren in den See hinein, aus welchen zu erkennen ist, daß der König weiter in den See hineingegangen sein mußte. Aus den Spuren ist auch der ungeheure Kraftaufwand des Königs zu erkennen. Des Königs Rock und Hut schwammen im See und dies führte auf die Spur. Vermißt wurden Beide erst um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr, da sie nicht ins Schloß zurückkehrten. Die Auffindung der Leichen geschah erst um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Auf König Ludwig folgt jetzt als nomineller König sein jüngerer Bruder, der schon seit Jahren irr sinnige Prinz Otto, welcher unter der Regentschaft des 66jährigen Prinzen Luitpold den Thron inne haben wird. Es wird allgemein besorgt, daß diese Regentschaft alsbald ein mächtiges Uebergreifen des ohnedies leider zu starken klerikalen Einflusses in Baiern zur Folge haben werde, weil der Prinz Regent notorisch zum Ultramontanismus hinneigt. Wie dem aber auch sei, Baiern ist zu fest in das starke Gefüge des Deutschen Reiches eingefügt, als daß an eine Lockerung des Verhältnisses zum Reiche, selbst im Falle der Ueberhandnahme der reichsfeindlichen Elemente ernstlich auch nur gedacht wird.

Bur Geschichte des Tages.

Die Begrüßung des Deutschen Schulvereins durch den Statthalter von Salzburg kam unseren Gegnern unerwartet. Die Halbamtlichen können die Thatsache nicht läugnen, suchen aber ihre Freunde zu beschwichtigen durch die Behauptung, in Salzburg seien unpolitische Tage nicht selten und darum habe der Statthalter auch den Deutschen Schulverein als eine Versammlung begrüßt, deren Zweck und Mittel ja unpolitischer Natur sind, wie die Regierung durch den Ministerpräsidenten selbst

restauriren, führte mich in das erste, mir einladend aussehende Gasthaus, wo ich mich aber entsetzlich getäuscht fand. Der Wirth in einem Stadium, das darauf schließen ließ, daß er schon in den Morgenstunden sein bester Gast gewesen, belästigte mich mit seinen Witz und wollte sogar aus Kurzwil Alotria mit mir treiben, was ihm eine ganz kategorische Zurechtweisung von meiner Seite eintrug. Eine solche Art von Behandlung der Gäste ist mir denn doch noch nicht vorgekommen und ich verließ daher unwillig das Lokale dieses unmanierlichen Gastwirthes. Als mir dann die Aufklärung zu Theil ward, daß ich in das windische Kasino gerathen war, in welchem nur Geistliche, Pfarrerköchinnen, schulmeisterliche Stiefelpußer und derlei tonsurirte und untonsurirte Würdenträger gelitten werden, so fand ich es, trotz der trüben Erfahrung erklärlich, daß mein Besuch dort ein — unerwarteter war. Soll ja dieser biedere Wirth, wenn die Gesalbten und deren Affiliirten in das windische Kasino kommen, unter den Tischen und Bänken Umschau halten, ob kein „deutscher Hund“ unter denselben versteckt sei. Dieser mehrfach aufgeführte, sogenannte Witz, soll die ehrwürdigen Bänche vor Lachen förmlich zum Springen gebracht haben. Wir begreifen es! So hat auch dieser hübsche Ort, mit seinen schönen Garten- und Parkanlagen und einigen recht hübschen Häusern, — seine merkwürdigen Schattenseiten. — Ich konnte mich des widrigen Eindrucks, den ich hier erhalten, nicht er-

klärt. Die fragliche Versicherung des Deutschen Vereines aber will die andere Seite nicht gelten lassen, um die Bedrängung, ja Auslöschung desselben herbeizuführen und nehmen wir darum befriedigende Kenntniß vom Geständnisse der Regierungspresse.

Der Unterrichtsminister erhöht das Schulgeld an den Mittelschulen des Staates. Die Hoffnung, durch eine derartige Maßnahme den Besuch dieser Lehranstalten vermindern zu können, wird sich schwerlich erfüllen. Die etlichen Gulden mehr oder weniger fallen nicht entscheidend in die Wagschale; der Grund liegt tiefer — liegt in den traurigen Verhältnissen der sogenannten Handarbeit.

Der Finanzminister glaubt, im Petroleumstreit einen Ausweg entdeckt zu haben und beantragt, den Zolltarif vorläufig auf ein Vierteljahr anzunehmen; im Sommer wolle er mit Ungarn den Versuch einer neuen Vereinbarung machen und würde dann günstigen Falls diese im Herbst zum Gesetz erhoben. Dieser Fall würde aber nie eintreten. Die Magyaren kennen ihre Stärke und wissen, wie man auf seinem Scheine bestehen muß. Der Zolltarif, auch nur einen Tag in Rechtskraft, lastet zehn volle Jahre auf Oesterreich, somit auch auf den Polen Galiziens.

Ein tragisches Geschick, wie noch kein deutsches Fürstenhaus von einem solchen ereilt worden. Nach Ludwig II., der in Wahnsinn geendet, bestieg sein Bruder Otto den Thron — der unglückliche Prinz, welcher unheilbar an derselben Krankheit leidet. Aber nach der Verfassung ist nur Otto zur Thronfolge berechtigt und ist er unfähig, zu herrschen, so muß für ihn eine Regentschaft ernannt werden. Die ultramontane Partei soll die Absicht haben, den Prinzregenten Luitpold als König auszurufen, was aber nur durch einen Staatsstreich gelingen könnte. Diesen Rechtsbruch dürfte und würde das Deutsche Reich nicht dulden, welches die Verfassungen der einzelnen Staaten schützen muß.

Die Prinzenausweisung soll Frankreich den Großmächten noch mehr entfremden. Die erste Pflicht, welche ein Staat erfüllen muß, betrifft aber die Selbsterhaltung. Und wenn jene Mächte, die hier allein in Betracht kommen — Italien und Rußland — von Selbstsucht gepornt, einen Bundesgenossen werben, dann ist dem Vaterlande Machiavelli's und dem Selbstherrscher in Petersburg eine Prinzen verbannende Republik nicht minder willkommen, als eine Republikaner verfolgende Monarchie.

Eigen-Berichte.

Reisnigg, 14. Juni. [C.-B.] (Der Blitz in der Kirche.) Von vielen Seiten strömten gestern und heute Wallfahrer zur nahen Wallfahrtskirche St. Anton. Heute um 12 Uhr als eben das Hochamt zu Ende war, wenigstens 2000 Menschen sich in und ebensoviele außer der Kirche befanden, schlug der Blitz in die Kirche nahe dem Ausgange ein. Alles schrie und jammerte, Viele glaubten, es brenne schon in der Kirche und es entstand eine unbeschreibliche Panique. Alles drängte den Ausgängen zu, das Hauptthor, wo eben die vom Blitze Getroffenen lagen, war alsbald mit den, im Gedränge zu Boden geworfenen Menschen gesperrt. Glücklicher Weise be-

wehren, und kehrte dem Marktflecken den Rücken, meinem Reiseziel noch am selben Tage entgegensehend. Ich wählte hiezu nicht die Bezirksstraße, sondern schlug einen Nebenweg über Podverba und Bierstein ein; fort und fort durch herrliche Wein- und Obstgärten in einer wirklich paradiesischen Gegend; ein hübsches Haus fesselte meine Aufmerksamkeit und noch mehr die deutsche Aufschrift, die dasselbe als eine Gaststätte bezeichnete. Mich nahm die deutsche Aufschrift umso mehr wunder, als ich von Landsberg weg keinen deutschen Laut mehr vernommen hatte. Ich trat ein und war von der, hier herrschenden Reinlichkeit und Nettigkeit ordentlich geblendet. Eine blonde Frau begrüßte mich auf das freundlichste im unverkennbaren obersteirischen Dialekte und was mir in diesem, im Weingebirge isolirt liegenden Gasthause geboten wurde, entschädigte mich einigermaßen für das im windisch-katholischen Kasino in Windisch-Landsberg Erlebte. Ich nahm von der äußerst freundlichen, riegefsamen Wirthin und ihrem Manne — einem gewissen Reuner-Jäger, der im schleswig-holsteinischen Kriege bei Deversee schwer verwundet wurde, — nur schwer Abschied, setzte meine Wanderung über die Schlucht in Ortenza, durch welche ein romantischer Weg führt, fort und kam nach zirka $\frac{3}{4}$ stündigem Marsche in eine kleine Ortschaft, Klake genannt. Vor einem großen Gehöfte stand ein Kreuz und auf diesem wehte eine blauweißrothe Fahne, während das Schamuch des Gekreuzigten in eben

sand sich unsere wackere Gensdarmarie am Plage, welche mit Hilfe des Herrn Franz Korac unverzüglich an's Rettungswerk ging. Der Postenführer wußte sich schnell durch eine Seitenthür in die Kirche zu drängen, und so wurde es möglich, das Thor von innen und außen frei zu machen. Nach Räumung der Kirche wurden die vom Blitze gestreiften Betäubten und ein todt's Weib in's Freie getragen, und wurden die nöthigen Wiederbelebungsversuche angestellt. Außer der Todten sind noch drei Menschen schwer vom Blitze verlegt worden, zwei andere Getroffene und ein, im Gedränge gefährlich verwundetes Kind dürften noch aufkommen. Einzig und allein durch das rasche, geistesgegenwärtige Eingreifen der Gensdarmarie und anderer wackerer Männer ist ein großes Unglück verhütet worden. Die vielen Geistlichen ließen sich weder während, noch nach der Katastrophe beim Rettungswerke sehen.

Lichtenwald, 5. Juni. [C.-B.] (Ein findiger Kopf.) Lichtenwald besitzt außer anderen Sehenswürdigkeiten auch einen Gemeindefreiber namens Damian Kurrent, den einige Leute für einen Doktor hielten, weil er bei seiner Unterschrift das D so kühn mit dem R verbindet; wir haben aber gewichtige Bedenken, daß dieser Schreiber eine Esels-haut im Kasten liegen habe. Dieser Damian Kurrent ist nämlich ein gar so überaus findiges Individuum; so schickte er unlängst dem Herrn Oberlehrer der deutschen Schule einen mit unverständlichem windischen Zeug besetzten Zettel, der in einem Briefumschlage enthalten war, worauf eine deutsche Adresse stand. Hätte er auch die Adresse windisch gemacht, so wäre der ganze Brief zweifellos zurückgewiesen worden, so aber versetzte er dem deutschen Lehrer einen windischen Zettel, ohne daß dieser es ahnen konnte, was in dem Briefumschlage sich berge. Das heiße ich doch zur Ehre der großen Nation findig sein, deren größtes Glück darin besteht, möglichst viel unverständliche neuwindische Eingaben oder Erledigungen bei den arg- und ahnungslosen Deutschen an Mann zu bringen.

Handel und Gewerbe.

(Ausfuhr des rumänischen Getreides.) Rumänien soll aus materiellen und politischen Bedenken nicht mehr die Absicht haben, seinem Getreide durch einen Verbandsarif mit Rußland und Deutschland einen neuen Weg nach letzterem zu erschließen. Dafür will es aber die Ausfuhr zur See fördern und zu diesem Zwecke die Frachtsätze auf den Staatsbahnen bis Galatz-Braila außerordentlich ermäßigen. Diese Bahnen tragen nur 1 $\frac{1}{2}$ Prozent und würde somit auch die geringe Verzinsung noch in Frage kommen, wenn Rumänien außerordentliche Opfer bringen muß, um seine Landwirthschaft für die Folgen des Zollkrieges schadlos zu halten.

(Wirthschaftlicher Werth der Binnen-Wasserstraßen.) Der zweite internationale Binnenschiffahrts-Kongreß zu Wien verhandelt auch über den Einfluß der Wasserstraßen auf Handel, Industrie und Gewerbe. Der Berichterstatter (Dr. Perz) gelangt in seiner Darstellung zu folgendem Schlusse: „Soll die Landwirthschaft des Kontinents nicht erliegen, soll sie noch ein Stück englischen Marktes

dieser Farben prangte. Ich erschrak im ersten Augenblicke, meinent, daß ich von der rechten Fahrte abgekommen und mich vielleicht nach Kroatien verirrt habe. Die am unterem Ende des Ortes angebrachte Ortstafel klärte mich jedoch alsbald windisch auf, und ließ mich erkennen, daß ich mich im Drazenburger Bezirke und im Ergänzungsrayon des k. k. 86. Fußregimentes befand. Mit gemischten Gefühlen steuerte ich Drazenburg zu. Dort angekommen, streckte ich alsbald meine müden Glieder und war eben in einen Halbschlummer gefallen, in welchem mich tanzende Derwische von Heil. Kreuz, der witzige deutsch-windische Kasinowirth von Wind.-Landsberg und der slavo-kroatisch angestrichene Heiland als Traumgebilde lieblich umgaukelten, als ich plötzlich durch eine sonore Bassstimme, welche vom gegenüberliegenden ersten Stockwerke aus in die laue Juniluft mit aller Kraft „Im tiefen Keller sitze ich“ hinaubrüllte, aus meinen gerade nicht angenehmen Träumen rechtzeitig geweckt wurde. Als ich mich des anderen Tages nach dem ausgezeichneten Sänger erkundigte, wurde mir derselbe als ein k. k. Berichtsdienner geschildert, der seinen verfehlten Lebensberuf bedauernd, stets in die stille Nacht seine Klage- und anderweitigen Lieder in tiefster Bassstimme erklingen läßt.

festhalten, für den größeren Theil aber, der schon vorüber ist, einen Ersatz bei der kontinentalen Industrie finden und die letztere sich aufrecht erhalten, soll also, mit einem Worte gesagt, nicht eine Verarmung des Binnenlandes gegenüber den Küstengegenden eintreten, so sind leichtere Verbindungen und wohlfeilere Frachten zwischen Binnenland und Küste, zwischen der einheimischen Industrie und Landwirtschaft eine Nothwendigkeit. Wohlfeile Zirkulation der Rohstoffe, die Hauptwaffe im Konkurrenzkampfe der Zukunft, wird für den Kontinent nur durch wohlorganisirtes Zusammenwirken zwischen Eisenbahn und Wasserstraße zu erlangen sein. Was die Schiene und der Dampfwagen nicht verfrachten können, das muß der Kanal bewältigen.

(Name auf dem Geschäftsschild.) In der letzten Sitzung der Handelskammer von Wien wurde auch über den Schutz gegen Mißbräuche mit Namensabkürzungen auf Firmatafeln seitens nichtprotokollirter Geschäftsleute. Die Kammer wird an das Handelsministerium die Bitte richten, „geeignete Vorkehrungen zu treffen, damit den nichtprotokollirten Gewerbetreibenden die Pflicht auferlegt werde, ihre Vor- und Zunamen voll und unverkürzt, mit Ausschluß jedes, nur protokollirten Firmen zukommenden Zusatzes, auf das Geschäftsschild zu setzen, sowie bei der Unterschrift anzuwenden, und damit dieses Gebot von den Gewerbetreibenden entsprechend publizirt und gehandhabt werde.“

(Sonntagsruhe und Marktverkehr.) Die Handelskammer von Wien hat sich nach Einvernahme der am Marktverkehre interessirten Gemeinden dahin ausgesprochen, daß die Vorschriften über die Sonntagsruhe bei diesem Verkehre im Allgemeinen keine Anwendung finden.

(Billigere Bezugsquelle für Genossen.) Die Genossenschaft der Zimmer- und Dekorationsmaler in Wien gedenkt ein Lager von Farbwaaren zu errichten und dadurch ihren Mitgliedern eine billigere Bezugsquelle zu eröffnen.

(Staats-Gewerbeschule.) In Triest wird eine vollkommene Staats-Gewerbeschule errichtet und leistet die Handelskammer einen Jahresbeitrag von 7000 fl.

(Staats-Gewerbeschule.) Der krainische Gewerbeverein ersucht den Landesauschuß, sich bei der Regierung um die Errichtung einer Gewerbeschule zu verwenden.

(Branntwein-Handel.) Die Klagenfurter Handelskammer hat sich gegen die Freiheit des Branntwein-Handels ausgesprochen und für die Einreihung desselben unter die konzessionirten Gewerbe und zwar, um dadurch, aber zugleich mit anderen Maßregeln dem Uebergenuß von Branntwein entgegenzuwirken.

Marburger Berichte.

(Erinnerung an Kaiser Josef.) Am 20. Juni 1786 besuchte Kaiser Josef II. in Begleitung seines Lieblings des Grafen v. Rosenbeg auf seiner Durchreise in das Lager bei Pettau, die Stadt Marburg, und übernachtete im Gasthose „zum Hirschen“ in der Postgasse. Der damalige Stadtrichter (Bürgermeister) Franz Josef Wimmer wurde in Audienz empfangen und erkundigte sich der Kaiser angelegentlich um das Ausblühen „dieses gewerbefleißigen Städtchens“. Hundert Jahre sind nun seitdem vergangen und wünschen wir, die Bewohner Marburg's mögen es in dankbarer Erinnerung bewahren, daß einer der größten Geister aller Zeiten auch hier gewelt, daß der Menschenfreund auf dem Throne unsere Vorfahren mit seiner Gegenwart heilücht.

(Erhebungen der Frostschäden.) Diese Erhebungen sind im hiesigen Bezirke nunmehr beendet. Am meisten betroffen wurden die Wein- und Obstgärten im Pöbrudgebirge und zwar in den Gemeinden Rößbach, St. Kunigund, Witschein, St. Egydt, die Gegend von St. Peter in den Niederungen, sodann die Weinberge in Vidern, Feistritz, Hollern, Treßternitz, Johannisberg und Zellnitz. Die Beschädigungen sind derart, daß die Besitzer heuer nur auf ein sehr schwaches Ertragniß rechnen können. In Folge der außerordentlichen Hitze im Mai hat der Weinstock neue Triebe angelegt, welche bei günstigem Wetter im Herbst wenigstens im kommenden Jahre zu guter Hoffnung berechtigen. Das Hauptverdienst, daß die Erhebungen stattgefunden, gebührt, wie bereits erwähnt, in erster Linie unserer waderen Bezirksvertretung, deren entschiedenem Eingreifen wir die rasche Erledigung verdanken.

(Staatsaufsicht über Fabriken und Werkstätten.) Die Aufsichtsbezüge für die Amtshandlungen der Gewerbeinspektoren wurden von zwölf auf fünfzehn vermehrt und umfaßt der

vierte Bezirk unter Anderem die Gebiete der Städte Marburg und Cilli und die Bezirkshauptmannschaften Leibnitz, Radkersburg, Marburg, Pettau, Cilli, Rann und Wintisch-Graz. Der Gewerbeinspektor dieses Bezirkes hat seinen Amtssitz in Graz.

(Pfungsfahrt des Turnvereins.) Unsere Turner führten ihre Fahrt genau vorsatzgemäß am Pfungssonntag von gutem Wetter begleitet aus. Mit dem Kärntnerzuge langten sie Früh in Faal an, machten einen leichten Gang zum Gasthause Sturm, von da in 2 1/2 Stunden einen Anstieg bis Hl. Geist, wo sie um 10 1/4 Uhr Vormittag ankamen. Dort gab es heitere dreistündige Rast, zumal man beim „Jägerwirth“ in vortrefflicher Weise des Leibes Nothdurft befriedigen konnte; die Kultur war dort selbst bei Göz'schem Flaschenbier angelangt. Ein neues Fremdenbuch, das durch die Fürsorge des waderen Obmannes aller Stadtparkfluren die hiesige Abtheilung des d.-ö. Alpenvereines aufgelegt, gab Gelegenheit zum Erklimmen der 1. Unsterblichkeitsstufe; die Turner benützten dieselbe in höchst poetischer Weise. Die Aussicht war etwas getrübt, doch wie immer herzerfrischend und augberauschend; ein kurzer scharfer Regenguß kühlte die Luft und nachdem vom berüchtigten Teufelsstein wunderthätige Theilchen abgebrockelt worden, des waderen Birthes weibliche Schaaeren noch alle Turner mit Blumen geschmückt und der Sprechwart eine treffliche, schallende, deutsche Dankrede gehalten, ging es weiter über die schönen Gelände und Hügel des Pöbrud, an der noch kühn emporragenden Berggrüne der einstigen Herren von Schmirnberg, an den völlig wasserlosen Teichen derselben Schloßherren vorüber in fröhlicher Weise 2 1/2 Stunden, bis man die Anhöhe bei Hl. Kreuz erklimmen, dort neue Rast haltend. Doch des Turnwart's strenge Mahnung, welcher auf der pünktlichen Erfüllung des im Vorhinein auf die Minute festgesetzten Marschplanes bestand, setzte bald wieder die Turnerbeine in Gang, bis man zu einem letzten Ruhestündlein in St. Urban anlangte; dort gab es heiteren Becherklang und lustiges Turnerwort, dort gedacht man auch in ernster Weise der Manen des einstigen waderen Turnfreundes, des oben den letzten Schlaf träumenden Herrn Miklautschitsch, dessen Grab die Turner besuchten. Dann ging es rasch hinab und die wankelmüthige Marburger Domuhr schlug die 9. Abendstunde, als jeder Turner schon daran ging, im Kreise der Seinen von der heurigen Pfungsfahrt lebendige Erzählung zu geben.

(Preisgekrönte Sänger.) Die Südbahn-Viedertafel, welche sich beim kärntnerischen Sängersesse zu Villach in hervorragender Weise betheiligte, wurde daselbst mit dem ersten Preise ausgezeichnet. Wir wünschen dem tüchtigen Gesangsvereine unter der Leitung seines krammen Chorleiters Herrn Loibolt auf der eingeschlagenen Bahn die besten Erfolge auch fernerhin.

(Selbstmord.) Ein Schüler der hiesigen Lehrer-Bildungsanstalt hatte sich am Dienstag um 11 Uhr Nachts auf die Schienen der Draubrücke gelegt, um seinem Leben ein rasches Ende zu machen. Die Füße und der Oberleib wurden vom einfahrenden Postzuge zerquetscht.

(Versuchter Selbstmord.) Die von uns in der letzten Nummer unter diesem Schlagworte gebrachte Notiz ist dahin richtig zu stellen, daß der Selbstmörder 21 Jahre alt und Malergehilfe war. Er heißt Anton Sorfo und wollte sich wegen unglücklicher Liebe — nicht wegen einer Kerkerstrafe entleiben. Die Pistole war mit Wasser geladen. Sorfo ist schwer verletzt, doch ist Hoffnung für sein Aufkommen vorhanden.

(Beschimpfung der deutschen Nation.) In derselben Nummer der „Südsteirischen Post“, in welcher es als Beleidigung der slovenischen Nation hingestellt wird, wenn jemand ganz richtig bemerkt, daß unter den windischen Fanatikern nicht einmal deutsch geträumt werden darf, wird die deutsche Nation in Oesterreich als „kernfaul“ bezeichnet, weil sie der „Deutschen Zeitung“, gelegentlich ihrer Uebernahme durch den Deutschen Klub, sowie der Partei desselben selbst nicht das „entschiedenste Dementi“ entgegensetzt. Ist das vielleicht auch noch keine Beschimpfung der großen deutschen Nation in Oesterreich, wenn man sie, die jetzt widerstandsfähiger denn je dasteht, in unbeschreiblichem windischen Hass „kernfaul“ nennt?

(Gerichtsinspizierung.) Der Präsident des Kreisgerichtes Cilli Herr Hofrath Heinricher ist vorgestern zur Inspizierung des Bezirksgerichtes hier eingetroffen und bereits gestern Abends wieder nach Cilli zurückgekehrt. Wir freuen uns, den bei der Bevölkerung wie der Beamtschaft gleich be-

liebten und hochgeachteten Präsidenten unseres Kreisgerichts in stets gleicher Geistes- und Körperfrische und Regsamkeit in unserer Stadt wieder gesehen zu haben.

(Auch eine Provokation.) Zu was für erbärmlichen Mitteln die Südsteirische Post ihre Zuflucht nimmt, um ihre fadenscheinige Sache zu fördern, zeigt der Hertzartikel, den dieselbe gegen zwei deutsche Priester vom Stapel läßt, welche es wagten, anläßlich des Leichenbegängnisses des hochw. P. Fettinger sich über die Zustände im windisch-kerikalen Lager unverhohlen auszusprechen. Es soll „Provokation“ sein, wenn einer derselben ganz richtig die Sachlage charakterisirte, indem er sagte, „daß man unter diesen windischen Fanatikern nicht einmal deutsch träumen darf“. Einer dieser jungwindischen Fanatiker horchte auf das Gespräch und erklärte dasselbe mit angeborener Reckheit als beleidigend für die slovenische Nation. Es ist das wieder einmal ein charakteristisches Zeichen für das, was diese windischen Fanatiker unter Provokation und Beleidigung der Nation verstehen. Hierzu genügt es schon, wenn Deutsche sich erkühnen wollen deutsch zu bleiben — deutsch zu reden und zu fühlen, oder auch nur deutsch träumen.

(Vom südösterr. Turngau.) Bisher haben folgende Vereine ihre Betheiligung am Grazer Gaufest und dem Schauturnen angemeldet:

Graz, akademischer Verein	2	Kiegen.
„ allgemeiner Verein	6	„
„ Verein Turnerschaft	7	„
Judenburg	1	„
Klagenfurt	1	„
Knittelfeld	2	„
Marburg	1	„
Pettau	1	„
Radkersburg	1	„
Straden	1	„
Voitsberg	1	„

Wir machen noch auf folgende Punkte aufmerksam. Da ein Festzug nicht stattfindet, ist für die Festgenossen ein sogenannter Turneranzug für die Straße nicht nothwendig. Beim Schauturnen ist jeder anständige Anzug gestattet, Hemd, Jägerhemd, Jacke, insbesondere auch Trikotleibchen (die jedoch die Brust und die Achselhöhle bedecken müssen!) — Für aktive Turner des Gauces, die auf Freiquartiere Anspruch machen, werden solche unbedingt beige stellt werden. — Der Gauturnrath wird die übliche Fahrpreismäßigung zu erwirken trachten, wovon noch Nachricht gegeben wird. — Es steht den Gauengenossen auch frei, sich der weiteren Sachsenfahrt nach Triest anzuschließen. Der Preis ist für Hin- und Rückfahrt III. Klasse von Graz aus 13 fl. — Endlich sei über eine gestellte Anfrage erwähnt, daß das Mitbringen der Fahnen der beim Gaufeste vertretenen Vereine bisher stets üblich war.

(Evangelische Gemeinde.) Sonntag den 20. Juni wird hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst stattfinden.

(Singspiel.) Die wohlbekannte Wiener Singspiel-Gesellschaft Kriebaum und Nowak wird am 19., 20. und 21. Juni mit reichhaltigem Programme im Garten des Herrn Thomas Göz auftreten.

(Zwangweise Feilbietung.) Die dritte Versteigerung des J. Flucher'schen Besitzes in Unter-Jakobthal (Schätzwerth 3012 fl.) ist verlegt worden und findet am 15. Juli statt.

Aus dem Unterland.

Sibiswald. (Verschüttet.) Der Grundbesitzer Franz Knaf in Staritsch wurde beim Sandgraben durch den Einsturz einer Erdmasse verschüttet und blieben die Belebungsversuche fruchtlos. Der Verunglückte war 66 Jahre alt.

Leibnitz. (Der „Schwabenschuster“.) In Sajach, Ortsgemeinde Neudorf, hat der Reuschler Alois Schablas, insgemein Schwabenschuster genannt, an einem Baume sich erhängt.

Leibnitz. (Viehzucht.) Zur Stierichau wurden hier 28 Thiere vorgeführt; die Kommission wies 3 zurück und bedachte siebzehn Besitzer mit Preisen im Gesamtbetrage von 72 fl.

Jahring. (Pater Fettinger.) Ueber den nunmehr dahingeschiedenen P. Fettinger ist noch nachzutragen, daß derselbe auch Mitglied unseres vortrefflichen Bauern-Vereines „Umgebung Marburg“ war. Er wurde bei der letzten Bezirksvertretungswahl in die Wahlkommission gewählt und wählte die deutschen und fortschrittlichen Kandidaten. Er war überhaupt ein Priester der wahren christlichen Milde und Duldsamkeit, ein hochgebildeter Mann aus der guten, alten, be-

iosefinischen Priesterschule, deren Vertreter leider bei uns immer seltener werden.

St. Leonhard in W. B. (Frostschaden.) Auch in unserem Bezirke sind Dank den Bemühungen unserer bauernfreundlich gesinnten Bezirksvertretung die Frostschadenerhebungen beendet.

St. Leonhard. (Auf dem Heimwege.) Der Maier Martin Goriup befand sich auf dem Heimwege von der Kirche, als ihm in der Nähe von Unter-Partin die 18jährige Keuschlerstochter Antonia Malek begegnete, welche ihn mit einem Prügel über die Nase schlug und dadurch schwer beschädigte. Goriup hatte nämlich ihre Schwestern geschlagen; sie fürchtete sich vor dem gleichen Schicksale und wollte demselben durch ihren Angriff zuvorkommen.

Ober-Radfersburg. (Ein Bettler.) Anstatt die Hungernden mit Brod zu versorgen, ging der Bäcker Andreas Horvath lieber betteln. Hierbei wurde er von der Gensdarmrie betreten und arretirt, was ihn veranlaßte, eine Gotteslästerung auszusprechen und den dienstthuenden Gensdarmen zu beschimpfen.

Bettau. (Unwetter.) Gestern ging ein gewaltiges Unwetter mit Hagel über die Stadt nieder, welches den Kulturen jedenfalls bedeutenden Schaden verursacht haben dürfte. Nähere Nachrichten fehlen noch.

Bettau. (Ein frecher Raub.) Vorgestern Nachts gegen 12 Uhr wurde im Osterberg'schen Gasthaus-Garten ein frecher Raub vollführt. Ein Gast, der schon mehrere Tage in der Nähe des Hauses verdächtig umhergeschlichen, war um die genannte Zeit im Garten anwesend, beehrte zu zahlen, entriß hierbei der Zahlkellnerin die Brieftasche, in welcher sich über 100 fl. befanden und ergriff die Flucht. Ein zufällig noch anwesender Oberjäger setzte dem Gauner nach, fiel jedoch so unglücklich, daß er sich die Hand schwer verletzete, und die Verfolgung nicht fortsetzen konnte. Es wurden sogleich die nöthigen Schritte eingeleitet und gelang es der Gensdarmrie, welche telegraphisch in Kenntniß gesetzt worden, den Räuber in der Station Pragerhof zu verhaften. Derselbe entpuppte sich als der wegen Verbrechens der Veruntreuung steckbrieflich verfolgte dienstlose Kommiss N. Robitsch. Nach vollbrachter That eilte Robitsch zu Fuß nach Morschganzen, von wo er den Frühzug nach Pragerhof mittels erster Wagenklasse benützte.

Bettau. (Berpflanzung der Siechen.) Der Landesaussschuß hat die Gebühr für die Berpflanzung eines Siechen in der hiesigen Anstalt auf 14 kr. täglich ermäßigt.

Windisch-Feistritz. (Bezirksvertretung.) Unsere, in windischen Blättern oft besu-

delte Bezirksvertretung hat es bewirkt, daß man die Erhebung der Frostschäden sofort eingeleitet und rasch beendet. Hätte dies eine nationale Vertretung, die sich um den Bauernstand gar nicht kümmert, die nur nationale Hezpolitik treibt, auch gethan?

Windisch-Feistritz. (Er nimmt Alles.) Der Knecht Anton Majzen begnügte sich nicht damit, seinem ehemaligen Dienstherrn Ferdinand Ivanusch in Hölldorf Wäsche und Kleidungsstücke aus dem versperrten Gewölbe zu entwenden; er stahl auch Bargeld, Fensterscheiben und einen Sack im Gesamtwerthe von 14 fl. 76 kr.

Windisch-Feistritz. (Er liebt nicht nur Blumen.) Der Gärtner Ferdinand Novak von Ober-Pulsgau ist nicht nur ein ausgesprochener Freund von Blumen und Kohl, sondern auch von anderen Dingen; daher stahl er dem Anton Gusej eine Geldtasche mit 20 fl. 30 kr. und dem bei Freiherrn von Post bediensteten Georg Spieler eine Sackuhr im Werthe von 15 fl. 60 kr.

Trennenberg. (Lehrstelle.) An der hiesigen Volksschule wird die Stelle des Unterlehrers mit den Bezügen der vierten Gehaltsklasse besetzt und können Gesuche bis 15. Juli eingebracht werden; diese Schule ist zweiklassig.

Gonobitz. (Landwirthschaft.) In der Sitzung unserer landwirthschaftlichen Filiale (10. d. M.) hielt der Wanderlehrer Herr Keg von der Weinbau-Schule zu Marburg einen Vortrag über Bereitung von Weinmost und Obstmost und belehrte theoretisch und praktisch über die Veredlung der Rebe.

Gilli. (Strafweise Uebersetzung.) Martin Sever, Postassistent und Mitglied des slovenischen Lesevereins, ein bekannter windischer Heißsporn, wurde auf Anregung der Postdirektion strafweise nach Steinbrück versetzt.

Gilli. (Von der Jsar bis zur Sann.) Der Tischlergehilfe Anton Razian von Peilenstein war im November 1884 bei einem Tischler zu München in Arbeit, stahl dort seinem Mitgesellen Johann Baumgartner 30 Mark und beschwindelte überdies eine Münchner Firma um einen neuen Anzug, worauf er flüchtig wurde. Da nach ihm sowohl die bairischen, als auch die österreichischen Behörden Steckbriefe ausgesprochen, so entging der Thäter seinem Gescheide nicht, denn er wurde an der Sann aufgegriffen und wird sich nun an der Jsar zu verantworten haben.

Tüffer. (Bierbrauerei.) Die dritte Feilbietung der hiesigen Bierbrauerei, deren gerichtlicher Schätzwert 130,538 fl. beträgt, ist auf den 6. Juli verlegt worden.

Groß-Piretschitz. (Das letzte Stündlein im tiefen Schacht.) Am 12. d. M. stürzte im hiesigen Bergwerke bei der Förderung von Schwefelkies ein Schacht ein; vierzehn Arbeiter konnten sich retten, drei aber wurden gänzlich verschüttet und fanden ihren Tod. Die Auffindung der Leichen konnte erst nach mehreren Tagen gelingen. Die Verunglückten sind Familienväter.

Trifail. (Unterlehrer.) Der Bezirks-Schulrath Tüffer hat die zwei Stellen der Unterlehrer an unserer vierklassigen Volksschule mit den Bezügen der dritten Gehaltsklasse zur Bewerbung (bis 15. Juli) ausgeschrieben.

Dankjagung.

Der am 6. Juni d. J. bei der „Vinde“ in Rothwein zu hiesigen Schulzwecken veranstaltete Glückshafen zählte eine Gesamteinnahme von 65 fl. 22 kr.; nach Hinwegrechnung der Veranstaltungsausgaben von 16 fl. 86 kr. verblieb ein Reinertrag von 48 fl. 36 kr., welcher sofort seiner Bestimmung zugeführt wurde.

Allen P. T. Spendern von Geld- und Bestspenden zu dem erwähnten Glückshafen den wärmsten Dank!

Für die Schule Rothwein
Maizen, Oberlehrer.
 Rothwein, 10. Juni 1886.

Witterungs-Drahtnachricht

vom 17. Juni 1886.

Luftdruck:

Kleinster: 750—755 Nördl. Schweden.

Größter: 775—770 Westl. Irland.

Zweitkleinster: Azow'sches Meer.

Vorhersage:

Wind: nordwestlich. | Niederschlag: strichweise.

Bewölkung: wechselnd | Temperatur: kühl.

Bemerkung: keine wesentliche Aenderung des herrschenden Witterungscharakters zu erwarten.

Eleganter Kutschierwagen

um 160 fl. bei Ladirer Belenka, Schmidereggasse Nr. 5. (828)

Bei einer Herrschaft nächst Marburg wird ein Wirthschafts-Praktikant,

welcher der deutschen und slovenischen Sprache mächtig ist, sogleich aufgenommen. Anfrage i. d. Exped. d. Bl. (826)

Die Töchter des Obersten.

Ein Familien-Roman von Amely Bölte.

(59. Fortsetzung.)

Glücklich für ihn war es, daß Melusine von dem ihr gestreuten Weibrauch nicht berauscht werden konnte, denn ihr Lebensgang war bereits ein zu ernster gewesen, als daß sie einem leichtsinnigen Spiele das Glück ihrer Zukunft hätte opfern sollen, ein Glück, das nur aus ihrer Rechtfertigung vor sich selbst hervorgehen konnte, wie sie sich völlig bewußt war.

Man nannte sie eine kalte Schönheit, und sie lächelte dazu. Mochte man sie doch kalt nennen, ihr gleichviel! Mochte man ihr zu verstehen geben, daß sie ein Recht habe, auf die Liebesworte anderer Männer zu hören, weil der junge Gemahl so karg in seinen Aufmerksamkeiten sei: sie änderte darum ihr Betragen nicht!

In sich hinein weinte sie manche Thräne, während äußerlich das Leben so heiter an ihr vorüberstrich, denn wie weh' es ihrem Herzen that, sich vereinsamt zu fühlen, während es sich ganz dem anderen hinzugeben bereit war, drücken Worte nicht aus. Eine gewisse Behmuth legte sich unter diesem inneren Leid auf ihre Züge, die ihr unendlich schön stand. Der Maler verglich sie oftmals mit einer Magdalena, und wünschte, sie als solche malen zu können.

„Meines Erachtens wäre es „une femme incomprise“, sagte der Fürst mit einem Seitenblick, der ihr das Blut in die Wangen trieb, „die aber auch nicht verstanden sein will“.

„Ich bitte um Verzeihung, Durchlaucht!“ rief Melusine, schnell gefaßt. „Es ist durchaus mein Wunsch, verstanden zu werden, und ich hege auch die stille Hoffnung, daß Ihr klares Auge in mein Inneres schaut, wo es freilich nicht viel zu lesen giebt; denn was kann Großes darin stehen, als das Eine: daß es mir gelingen möge, die

Aufgabe meines Lebens zu lösen, mich dem Gatten meiner Wahl in allen Dingen anzupassen!“

„Bravo!“ sagte die Fürstin und reichte Melusinen die Hand, welche diese an ihre Lippen drückte, voll Dank für die ihr gezollte Billigung.

„Du sprichst ein großes Wort gelassen aus!“ dachte der Fürst.

„Ich würde das Umgekehrte begehren!“ warf der Künstler ein. „Dem Schönen zu huldigen, ist Gesetz der Kunst; unser Leben zu einem Kunstwerke zu gestalten, die uns gestellte Aufgabe. Der Mann soll Ihnen huldigen, nicht Sie dem Manne!“

„Nicht ich einem Manne, ja“, entgegnete Melusine mit Ernst, „wohl aber dem Begriffe des sittlich Schönen. Ich will mich bemühen, in der Richtung hin eine Künstlerin zu sein“.

„Die kleine Frau hat immer Recht“, sagte der Herzog, „und nöthigt uns auch da noch Bewunderung ab, wo wir sie ihr so ungern zollen“.

„Nicht ungern, Durchlaucht!“ sagte Melusine und sah mit einem unbeschreiblichen Blick zu ihm empor. „Wem Sie so viel Freundliches erweisen, Den werden Sie doch auch gern Ihrer Achtung würdig finden wollen?“

Er lachte.

„Gestatten Sie mir, Ihnen hierauf die Antwort schuldig zu bleiben“, sagte er dann scherzend, „denn im Punkte unserer Achtung, schönen Frauen gegenüber, haben wir Männer unsere eleusinischen Geheimnisse“.

Viertes Kapitel.

Die Rückkehr.

Melusine schrieb, daß sie an einem von ihr genannten Tage heimkehren würde.

Frau v. Möllenkamp hatte mit mütterlicher Sorgfalt den kleinen Haushalt für das junge Paar eingerichtet und ein Willkommen auf die mit Blumenkränzen geschmückte Schwelle schreiben lassen. Sinnend übersah sie noch einmal das enge

Reich, welches ihr geliebtes Kind zu beherrschen bestimmt war. „Wird sie wohl glücklich sein?“ fragte sich das beängstigte Mutterherz. Wohl war sie selbst es in ihrer Ehe in reichem Maße gewesen, und meistens legen wir dann die eigene Erfahrung als Maßstab für die Verhältnisse im Allgemeinen an; doch war ihr auch wiederum auf ihrem langen Lebenswege so manches zerrüttete Familienglück vorgekommen, daß sie sich schließlich wohl sagen mußte, es könne auch bei den besten Ausichten ein Schiffbruch möglich sein.

Vorräthe aller Art waren von ihr im Speisegewölbe aufgehäuft worden. Sie wußte, daß Melusine im Haushalt unerfahren war, und hatte darum den Küchenzettel auf mehrere Tage hinaus gemacht. Eine Dienerin war gemiethet und harrte der jungen Gebieterin, auf deren Schreibtisch ein schön gebundenes Haushaltungsbuch lag. Letzteres hatte der Oberst angeschafft. Er hatte den Schwiegersohn nie um seine Einnahme befragt, und dem auf einen Gehalt angewiesenen Staatsdiener ward es bänglich zu Muthe, wenn er bedachte, daß die jungen Leute vielleicht die Rechnung ohne den Wirth machen könnten.

Wie viele Sorgen ziehen überhaupt nicht in ein Vaterherz ein, wenn es die Tochter seiner Obhut entzogen sieht! — Es will nicht daran glauben, daß das Kind, welches einst so hilfsbedürftig in den Armen der Eltern geruht, nun auf eigenen Füßen stehen kann, und mag auch nicht daran glauben, denn diese Unabhängigkeit deutet die Entbehrlichkeit von Vater und Mutter an, und entbehrlich zu sein ist ja unter allen Umständen schmerzlich.

Vor dem Willkommen standen jetzt Beide und harrten des rollenden Wagens, welcher ihnen die Kinder zurückführen sollte. Toni war den Ankommenden bis auf den Bahnhof entgegengegangen, theils aus Ungeduld, die Schwester wieder zu sehen, theils aus Aufmerksamkeit für Beide.

(Fortsetzung folgt.)

Kundmachung.

Zur Bequemlichkeit unserer geehrten Leser haben wir nachstehende

Verkaufsstellen der „Marburger Zeitung“

errichtet:

Kärntnervorstadt in der k. k. Tabak-Trafik des Hrn. Soroko, Ecke der Schmiederer-Allee;
 Magdalenvorstadt dto. dto. Maresch im Baron Rast'schen Hause;
 Grazervorstadt dto. Fischer im Frohm'schen Hause, und im
 Zeitungsverlage am hiesigen Südbahnhofe; ferner
 in Pragerhof im Zeitungsverlage auf der Station, und
 „Graz im Zeitungsbureau des Hrn. Kienreich, Sackstraße.

Hochachtungsvoll

Die Administration der „Marburger Zeitung.“

Nr. 6945.

Kundmachung.

(822)

Vom Stadtrathe Marburg wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß am **Samstag, den 19. Juni 1886**, um 9 Uhr Vormittags mehrere Partien Gerüstholz am Domplaz gegen baare Bezahlung und sofortige Wegschaffung des erstandenen Holzes licitando veräußert werden, wozu Kaufliebhaber hiermit eingeladen sind.

Marburg, den 15. Juni 1886.

Der Bürgermeister:
Ragh.

Ein Lehrling

findet sogleich Aufnahme bei Roman Baronigg, Riemer, Herrengasse. (813)

Prämiirt von den Weltausstellungen:
 London 1862, Paris 1867, Wien 1873, Paris 1878.



Auf Raten Claviere

für Wien und Provinz.

Salonflügel, Stutzflügel oder Pianinos

aus der Fabrik der weltbekanntesten Export-Firmen
Gottf. Cramer, Wilh. Mayer in Wien,
 von fl. 380, fl. 400, fl. 450, fl. 500, fl. 550, fl. 600,
 fl. 650, Pianinos fl. 350—500. Claviere anderer
 Firmen fl. 300—350. (408)

Clavier-Verschleiss von A. Thierfelder in
 Wien, VII., Burggasse 71.

Eine Sommerwohnung

in Rohwein, bestehend aus vier Zimmern sammt Küche, vollkommen eingerichtet, ist sofort zu vermieten. Auskunft ertheilt Hr. Ferdinand Schriegl, Herrengasse Nr. 28. (811)

Zu vermietben:

1 Eckgewölbe, neu hergerichtet, sammt Nebenzimmer und Magazin, wie auch **1 Wohnung**, parterre, bestehend aus 2 Zimmern, Küche und Speise: Obere Herrengasse Nr. 33. (825)

Zwei schöne Pferde,

auch einzeln, billig zu verkaufen: Schmiederergasse Nr. 5. (827)

Im Verlage von Ed. Janschik' Nfgr. (L. Kralik) in Marburg ist soeben erschienen und daselbst, sowie in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung des Hrn. Theodor Kaltenbrunner zu haben:

Die Winzer-Ordnung für Steiermark.

(Gesetz vom 2. Mai 1886.)

Deutsche Ausgabe in Taschenformat und gut leserlicher Schrift.

Preis 10 kr., per Post 12 kr.

Dieselbe in slovenischer Sprache erscheint bei obbezeichneten Firmen am nächsten Sonntag.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.



Die Alpen Handbuch der gesamten Alpenkunde.

Von
Professor Dr. Fr. Umlauf.

Mit 30 Vollbildern, 75 Textbildern und 25 Karten

Erscheint in 5 Lieferungen à 30 Kr. = 60 Pf.

U. Hartleben's Verlag in Wien.

Eingefendet.

**MATTONI'S
OFNER-KÖNIGS
BITTERWASSER**

Bei vielen

Ausstellungen prämiirt.

Vorräthig in allen Mineralwasser-Depots.

**MATTONI & WILLE
BUDAPEST.**

Hauptniederlage für Untersteiermark

659

bei den Herren

Morić & Bancalari, Marburg.

Geübte Näherin

wird aufgenommen: Draugasse Nr. 2 (824)

Kleiner Fahrplan

der
k. k. priv. Südbahn sammt Nebenlinien
für
Untersteiermark.

Giltig vom 1. Juni 1886 an.

Derselbe enthält sämtliche Stationen von Marburg ausgehend im Umkreise von ca. 60 Kilometer, sowie alle Hauptstationen.

Preis 5 kr., per Post 7 kr.

Vorräthig bei Ed. Janschik' Nfgr. (L. Kralik) in Marburg, sowie in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung des Hrn. Th. Kaltenbrunner, Herrengasse, in den meisten k. k. Tabak-Trafiken und im Zeitungsverlage am hiesigen Südbahnhofe.

Ch. Gök' Restaurations-Garten.

Samstag den 19., Sonntag den 20. und Montag den 21. Juni:

CONCERT

der bestrenommirten

Singspiel-Gesellschaft

**Kriebaum & Nowak
aus Wien**

mit neuen, höchst originellen, sehr komischen und musikalischen Vorträgen.

Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 fr.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Salon statt. (823)

Schutt und Schotter
in der Schneider-Allee abzuladen.
Stadtverschönerungs-Verein.

Hengstfohlen,

Rappe, 14 Monate alt, 15 Faust hoch, edle Race,
verkäuflich bei Franz Perko, Tappeinerplatz. (797)

Ein verlässliches Mädchen

wird als Verkäuferin für ein Branntweingeschäft
gesucht. Caution erwünscht, jedoch nicht Bedin-
gung. Auskunft i. d. Exped. d. Bl. (799)

Erste untersteirische

Fichtennadel-Präparat-

Erzeugung

Marburg a/D., Schmidererallee Nr. 5,

Eingang vis-à-vis H'n. Baron Gödel.

Als Toilette-Artikel wie auch zum Curge-
brauch empfehlen sich diese Erzeugnisse bestens;
die Präparate sind von der hiesigen Fichte er-
zeugt und jedem anderen derartigen Produkte
vorzuziehen.

Diese Erzeugnisse bestehen in:

- Fichtennadel-Liqueur
- Fichtennadel-Zahnpulver
- Fichtennadel-Brandwundenbalsam
- Fichtennadel-Schuheinlagen
- Fichtennadel-Parfum
- Fichtennadel-Bäder
- Fichtennadel-Seife
- Ceder-Harzseife
- Fichtennadel-Bonbons
- Fichtennadel-Oel
- Latschen-Oel
- Fichtennadel-Pomade
- Fichtennadel-Gicht- u. Rheumatismus-Papier
- Fichtennadel-Gicht- und Rheumatismus-Salbe
- Fichtennadel-Räucherpapier
- Fichtennadel-Räucheräther

Zur Saison empfehle ganz besonders den
frischerzeugten **Badeextract, Seife, Räucher-**
mittel und Bonbons.

Zur Vertilgung der Wanzen erzeuge ich ein
unübertreffliches Präparat, mit welchem man diese
lästigen Insekten ganz beseitigt und zugleich die
Möbel conservirt.

Zu beziehen sind diese Präparate bei den
Erzeugern in der Schmidererallee Nr. 5, in der
Badeanstalt des Jos. Kartin und bei den Kauf-
leuten Herren A. Duandest, Jos. Martinz,
Kembert Martinz, Schmidl, Fontana,
Mäyr, Löschnigg und in der Tabaktrafik des
M. Prelog. (741)

Indem wir um geneigten Zuspruch höflichst
bitten, zeichnen mit größter Hochachtung
Peer & Co.

Anker-Linie.

(276)

Conces. Oesterr.-Ungar. Nationale Route.
Die sicherste, beste und billigste Route von
Triest und Fiume nach New-York.
Dampfer „Sibonian“ (1882 Tonnen).
Abfahrt von Triest 12. Juli; von Fiume 15. Juli.
Direkte Passagier-Fahrtarten und direkte Verfrachtung
und Connossemente von Wien, Budapest und anderen
Hauptstationen Oesterreich-Ungarns nach allen Haupt-
plätzen Nordamerikas. Ladungen für die Zwischenhäfen
des mittelländischen Meeres werden übernommen. —
Näheres durch **J. W. Chaplin**, Vertreter der Herren
Henderson Brothers, Triest (Anker-Linie).

Wiesen-Verkauf.

Eine Wiese im Flächenraume von vier Joch,
im Bösnitzthale gelegen, mit leichter Zufuhr. Ist
sammt stehender Fehlung zu verkaufen. Auskunft
ertheilt Notar Dr. Franz Radey in Marburg.

Anzeige.

Mit Bezug auf die in diesem Blatte bereits
mehrere Male enthaltenen Voranzeigen über das
„Große Volksfest“, welches am 20. Juni im Parke
der Franz Josef-Kaserne abgehalten wird, beehrt
sich ergebenst Befertigter einem P. T. Publikum
bekannt zu geben, daß er für kalte Speisen und
echte Getränke, besonders gut abgelagertes Gäh-
sches Märzenbier, per 1/2 Liter 10 kr., und keirische
Weine bestens Sorge tragen wird.

Achtungsvoll

Josef Skala, Cantineur.

(818)

Wichtig für deutsche Damen! Keine schlechtsitzenden Kleider mehr!

Die Gesellschaft

(763)

für wissenschaftliche Zuschneidekunst,
Berlin W., Leipziger Strasse 114



lehrt unter Garantie jeder Dame in einigen leichten Lektionen das Zuschneiden
nach Maß jedes Kleidungsstückes, welches von Damen oder Kindern getragen
wird, so daß es in vollendeter Weise sitzt. Keine Vorkenntnisse im Zuschneiden
oder Kleidermachen sind erforderlich.

Jede Dame empfängt ihren Unterricht besonders, da nicht ganze Klassen
von Schülerinnen zusammen unterrichtet werden. Hierdurch werden die Damen
in den Stand gesetzt, zu der ihnen am passendsten erscheinenden Zeit zwischen
9 1/2 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends wochentäglich zu kommen und zu gehen.

Diplomirte Lehrerinnen können von der Gesellschaft auf Wunsch in Privat-
häuser gesandt werden, um daselbst Damen in unserem System auszubilden —
ebenso auf's Land oder nach Provinzialstädten, in denen noch keine Agenturen
errichtet sind, in denen aber mehrere Damen eine Klasse bilden wollen.

Auch stellen wir unseren sämtlichen Schülerinnen Zeugnisse der Reife
aus, sobald sie sich das Pensum vollständig angeeignet haben.

Ein Circular mit voller Beschreibung wird franco und gratis an jede
Adresse verandt, sobald dies gewünscht wird.

Die Bedingungen sind folgende:

Unterricht in den Lehrfächern der Gesellschaft bis zur vollständigen
Beherrschung des Systems der wissenschaftlichen Zuschneide-
kunst einschließlich des Empfanges eines kompletten Satzes von
Instrumenten 20 Mt.

Privat-Unterricht in der Wohnung der Schülerinnen oder brieflicher Unterricht bis zur Reife in der wissen-
schaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines kompletten Satzes von Instrumenten 40 "

Für Damen, welche Klassen von vier oder mehr Schülerinnen bilden, tritt eine Preisermäßigung ein.
Damen werden in jeder Stadt verlangt, um als Lehrerinnen unseres Systems zu fungiren.
Damen, welche Agenturen in Provinzialstädten zu übernehmen wünschen, können bei Anfrage unter der
Bezeichnung „Agentur“ nähere Einzelheiten franco und gratis erfahren.

Letztes Feuerwerk!

Sonntag den 20. Juni 1886 findet im Parke der Franz Josef-Kaserne ein

Grosses Volksfest

bei dekorativer Ausstattung und ein hier noch nie gesehenes brillantes

Kunst- und Luftfeuerwerk

statt, wobei die Musikkapelle des k. k. Infanterie-Regiments Freiherr von Bed
Nr. 47, abwechselnd mit der Südbahn-Werkstätten-Musikkapelle, die beliebtesten
Piecen vortragen werden.

Die Südbahn-Liedertafel hat ihre Mitwirkung aus Gefälligkeit zugesagt.

Um 3 Uhr Nachmittag geben Böllerschüsse das Zeichen zum Anfang des
Festes, wo dann verschiedene Unterhaltungen und Spiele nebst Aufsteigen von
10 Stück Luftballon stattfinden.

Das Feuerwerk wird um 9 Uhr Abends abgebrannt und sind hiezu zur
Bequemlichkeit des P. T. Publikums Sitze angebracht. Wer solche wünscht, beliebe
an der Cassa und am Feuerwerksplatz Karten à 30 fr., Kinder 10 fr., zu lösen.

Hochachtungsvoll

Joh. Bernreiter.

809)

Frisch gefüllte

Mineralwässer

vom Jahre 1886

bei

A. Quandest in Marburg.

Sauerbrunnen:

Madeiner
Nadersburger
Mohitscher

Breblauer
Krondorfer
Giechhübler

(725)

Bitterwässer:

Franz Josefsquelle | Saischitzer
Rafoczh | Bülnaer

Hunyadi Laszlo

Carlsbader Sprudelquelle
Mühlbrunnen
Schloßbrunnen

Marienbader Kreuzbrunnen

Emser Kränchenquelle

Salvatorquelle

Haller Jodwasser

Selterserwasser

Gleichenberger:

Constantinquelle | Stahlquelle
Emmaquelle | Brustpastillen

Carlsbader Sprudelsalz

Fichtennadel Badeextract.

Agenten

(814)

werden bei einer alten bewährten inländischen
Lebensversicherungs-Gesellschaft gegen hohe Pro-
vision, eventuell fixem Gehalte aufgenommen. —
Offerten unter „O. A.“ poste restante Marburg.

Ein Zimmer,

hoffeittig, sammt Küche, ist zu vermieten: Herren-
gasse Nr. 23, I. Stock. (801)

Schöner Stall für zwei Pferde

sofort zu vermieten: Tegetthoffstraße 16. (815)

Zu verkaufen:

ein Kuhkalb, Möllthaler Race, zur Zucht ge-
eignet. Gams Nr. 40. (805)

Wirthshaus, Branntweinschank

und Bäckerei in Maria Neustift

bei Pettau, auf sehr gutem Posten und im besten
Betriebe, ist nebst 10 Joch Deconomie wegen Ab-
reise sofort zu verpachten. Auskunft ertheilt der
Besitzer Hr. **Josef Wetzelmayer** in Maria
Neustift bei Pettau. (791)